

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 5 " — fr.
 Monatlich . . . 2 " 50 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr.
 Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolich, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lesser), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Subskriptions-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 81.

Germannstadt, Freitag den 9. April 1897.

113. Jahrgang.

Wadeni bleibt.

Wien, 6. April.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes Auerhöchste Handschreiben:

Vieher Graf Wadeni!

Namens des Gesamtministeriums haben Sie Mir unter Vorlegung der Umstände, welche sich der Herstellung letzter parlamentarischer Verhältnisse zur Zeit entgegenstellen, die Demission des Cabinets angeboten. Ich nehme diese Demission nicht an, da Ich Gewicht darauf lege, daß eine von Mir gewählte Regierung, unbeeinträchtigt durch zeitweilige Parteizwietigkeiten, ihre Thätigkeit ausschließlich durch das allgemeine staatsliche Interesse bestimmen lasse. Indem Ich Sie und die Mitglieder des Cabinets der Fortdauer Meines vollen Vertrauens versichere, erwarte Ich, daß das Ministerium auch künftighin mit patriotischer Hingebung und nachdrücklicher Festigkeit die Geschäfte führen und unentwegt an jenen Grundsätzen festhalten werde, welche in der bei seinem Amtsantritt abgegebenen programmatischen Erklärung und in der Thronrede vom 29. v. M. enthalten sind.

Wien, 4. April 1897.

Franz Joseph m. p.

Wadeni m. p.

Die griechische Zwischenbasis Volo.

Der kleine nur 11.000 Einwohner zählende Hafen von Volo am gleichnamigen Golf hat als Zwischenbasis für die griechische Flotte Bedeutung erlangt, und das Eintreffen des Obercommandanten der griechischen Armee, des Kronprinzen, daselbst lenkt von Neuem die Aufmerksamkeit auf ihn. Da es Griechenland immer noch an einer Bahnverbindung zwischen Athen und Larissa fehlt, so bleibt der Dampfer-Transport von Africa und dem Süden durch die Meerestrafen von Neu, Egrino, Salandi, Ores und den Golf von Volo der bei Weitem kürzeste Weg, um die Streitkräfte und das Kriegsmaterial des mittleren und südlichen Griechenlands nach der thessalischen Nordgrenze zu schaffen, und somit bildet Volo, durch die Bahn mit Larissa und Trikala im mittleren und oberen Salamoria-Thal verbunden, den geeigneten Zwischenbasispunkt für den griechischen Aufmarsch im Salamoria-Thal. Zwei große Straßen und einige kleinere führen überdies von hier nach Larissa, sowie dem wichtigen Trugbit-Brückenkopf Tournavos und nach Trikala, die für diejenige Transporte, welche beide Bahnhöfen nicht zu bewältigen vermögen, benutzt werden, da Volo von Larissa nur 7 1/2 Meilen Luftlinie, von Trikala um 15 Meilen entfernt ist. Diese Transporte vermögen hier per Bahn um so sicherer zu erfolgen, als einerseits die griechische Flotte bei Ausbruch des Krieges, in Anbetracht der sehr geringen Kampfbereitschaft des türkischen Geschwaders, das Meer wie die nahe Küste beherrscht, und als andererseits der unwegsame Kanal des Pelion, der See von Koola und die dumpfige Thaliederung des Amathluffes die Verbindungsstellen zwischen Volo und Larissa und weiterhin der Lauf der Salamoria und die dortigen Truppenaufstellungen diejenigen zwischen Volo und Trikala in der rechten Flanke sichern.

Der Hafenplatz Volo gleicht heute einem Kriegslager und Heerlager, da das gesamte Kriegsmaterial und die Truppen der nördlichen Hauptmacht Griechenlands bei ihm zur Auslastung gelangt und gelangen. Schon im Alterthum und auch in neuerer Zeit war er der Schauplatz kriegerischer Vorgänge und Ereignisse. So nahm die Argonautenfahrt Jasons, des Fürsten des nachgehenden Peloponnes, ihren Ausgang vom pelagischen Golf, dem von Volo. Im griechischen Befreiungskampf wurde am 10. September 1823 eine Anzahl türkischer Kriegsschiffe bei Volo durch eine griechische Flotte zerstört, am 11. April 1824 fand hier ein siegreiches Gefecht der Türken gegen griechische Freiwilligen statt. Im Jahre 1881 wurde Volo dem Berliner Vertrage zufolge von den Türken geräumt und mit Griechenland vereinigt.

Unweit Volo liegt heute bei der sieben Meilen Luftlinie entfernten Insel Skiathos, der nördlichsten der Sporaden, das Gros der griechischen Flotte. Der geräumige Hafen von Volo ist ungeachtet der, wie erwähnt, nur 11.000 Einwohner zählenden Stadt wegen seines Handels wichtig und gewinnbringend, namentlich seit Eröffnung der Bahn nach Larissa, als Exporthafen thessalischer sehr an Bedeutung. Seine Exportartikel sind: Weizen, Gerste, Mais, Seiden, Karloffeln, Wolle, Olivenöl, Baumwolle, Seidencocons, getrocknete Früchte, Schwämme, Wachs, Vieh etc. Den Interessen der thessalisch-epiratischen Landwirtschaft dient hier die griechische Banque privilegiée de l'Épire-Thessalie. In Volo sind verschiedene Mächte durch Consule vertreten. Die den Golf umgebenden Gebirge lassen hier Raum für eine höchst fruchtbare Ebene, die sich nordwärts bis zum Fuße des Peliongebirges erstreckt. Am Strande liegt das schmutzige enggebaute Stadtviertel der Juden und Griechen mit elenden Läden und Cafés; darüber das von hoher Mauer umschlossene Fort Volo oder Kastro, welches eine Caserne und die Wohnungen der Türken beherbergt. Westlich von der eigentlichen Stadt zieht sich am Meeressüde die lange, mit hübschen Wohnungen und großen Waarenhäusern besetzte Magasia (Magazinstraße) hin. Hinter dem Fort gegen den Pelion zu erstreckt sich die reiche mit Landhäusern und Dörfern besetzte Ebene. So lange die griechische Hauptmacht bei Larissa im Salamoria-Thal weilt und der Hafen von Volo nicht blockirt ist, vermag derselbe seine Aufgabe als Zwischenbasis zu entsprechen; wird dieselbe jedoch aus Thessalien nach Süden gedrängt oder Volo blockirt, so müssen Styris am Golf von Zeitum und später Egrino an der gleichnamigen Straße, diese Aufgabe übernehmen.

Fürst Bismarck wieder in Ungnade?

Fürst Bismarck hat zu seinem Geburtstag vom Kaiser einen Glückwunsch nicht empfangen. Ebensovienig hat er „das geringste Zeichen des Gedenkens am 22. März“ erhalten. So „stellen“ die „Leipziger Neuesten Nachrichten“, die es bei ihrer Verbindung mit Friedrichsruh wissen können, „auf Grund unanfechtbarer Thatsachen fest“. Nebenbei sei bemerkt, daß das Bismarck-Organ die Frage aufwirft, wie das „offizielle“ Wolffsche Bureau wohl dazu gekommen sei, das Gegenteil zu melden, und daß es weiter berichtet, in Friedrichsruh seien schon bis zum 2. April über 3000 Glückwünsche eingegangen.

Daß die Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck seit dessen Entlassung kaum wieder sonderlich gute geworden sind, darüber sind wir nie im Unklaren gewesen. Der offene Kampf, den Fürst Bismarck, namentlich auf dem „Triumphzuge“ durch Deutschland im Jahre 1892, gegen den neuen Kurs führte, mußte den Kaiser zu sehr gekränkt haben, als daß eine solche Grundstimmigkeit zwischen dem Monarchen und dem ersten Reichskanzler hätte wieder entstehen können, wie sie vor dem den Letzteren mit dem Prinzen Wilhelm zu Lebzeiten des alten Kaisers verband, und das unbeschadet des Empfangs des Fürsten Bismarck im königlichen Schlosse zu Berlin, als die Reichskanzlerschaft Caprivi's ihrem Ende zuneigte.

Freilich wurden die Beziehungen zwischen Berlin und Friedrichsruh äußerlich wieder besser, als die Feier der Vollendung des achtzigsten Lebensjahres des Fürsten Bismarck herannahte. Als die Majorität des Reichstages im März 1895 eine offizielle Beglückwünschung des Fürsten Bismarck durch das Haus ablehnte, fandte der Kaiser, wie erinnerlich, ein in scharfen Ausdrücken den Reichstag kritisirendes Telegramm an den Schloßherren von Friedrichsruh. Und wenige Tage darauf, am 26. März, bereitete der Monarch dem ersten Reichskanzler eine glänzende Donation. Da diese aber einen ausgesprochen militärischen Charakter hatte, und Fürst Bismarck, obgleich er einst den Beruf des Soldaten dem des Diplomaten voran stellte, der Ansicht war, daß in ihm eigentlich der Staatsmann und nicht der Generaloberst hätte geehrt werden müssen, so begannen die guten Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem alten Kanzler schon wieder an dem

Tage, wo sie äußerlich am glänzendsten vor der Welt documentirt waren, merklich zu erkalten. Wie es um die „Ausöhnung“ in Wirklichkeit stand, konnte Jeder, der damals dem Abschied des Kaisers vom Fürsten Bismarck beimohnte, mit Augen sehen: die überaus freundlichen Grüße, die der Kaiser aus dem Hofzuge dem auf dem Perron stehenden Fürsten zuwinkte, wurden von einem in Wahrheit eisernen Kanzler in der förmlichsten Weise militärisch erwidert. Und als nun die sehr kühle Antwort des Fürsten auf den Toast des Kaisers durch den Telegraphen bekannt gegeben wurde, da wußte jeder Politiker, daß von einem wirklich herzlichen Einvernehmen zwischen dem Monarchen und seinem ersten Reichskanzler nicht die Rede sein könne.

Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die allmähliche Entfremdung zwischen den beiden Stellen dem Abbruch aller Beziehungen Plog machte, als Fürst Bismarck seine Entschlüssen über den Rückversicherungsvertrag mit Rußland zum Besten gab. Diese Ansicht theilt auch ein eifriger Bismarckverehrer, der Professor Horst Kohl. Er sagte in einer Rede, die er am 22. März dieses Jahres in Leipzig hielt, in Anknüpfung an den „Berliner“, den der „Reichsanzeiger“ dem Fürsten wegen der Entschlüssen über jenen Vertrag theilte hatte:

„Abermals wurde in augenfälliger Weise dem Bismarck'schen Hause bewiesen, daß die Gnade des Souveräns ein Geschenk sei, das jeden Tag wieder genommen werden kann.“

Fürst Bismarck ist wieder in Ungnade, das sagen seine treuesten Anhänger, seine begeisterten Verehrer ganz offen, und an der Thatsache kann nicht gezweifelt werden. Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß ein Staatsmann, der nicht häufig genug betont konnte, daß er der treueste Diener der Monarchie sei, gegen den Schluß seines Lebens an sich erfahren mußte, wie nicht immer Derjenige als der treueste Vasall betrachtet wird, der sich so genannt hat.

Die Vorgänge in der Türkei.

Berlin, 6. April. Die Verschiebung der Blockade des Golfs von Athen wird mit Rücksicht auf das heutige griechische Nationalfest von hiesigen Blättern gebilligt. Uebrigens soll auch in nächster Zeit die Notification, aber nicht der Vollzug der Blockade bevorstehen, um nicht die griechische Kriegserklärung herauszubekommen, bei welcher völlerrechtlich eine Blockade nicht mehr möglich wäre, weil sie den Charakter der Parteinahme für eine kriegsführende Macht hätte.

Aus den vom „Figaro“ gedruckten Besorgnissen vor der englischen Uebermacht im Mitteländischen Meer schließt man hier, daß zwischen Frankreich und Rußland Differenzen in Betreff der Orientpolitik bestehen.

Frankfurt, 6. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Im Palast dauern die Intrigen gegen den Oberbefehlshaber der Truppen an der türkischen Grenze, G. hem Pascha, fort. In dem gestrigen Kriegsrath suchte eine starke Partei dem Sultan Fuad Pascha, ober dem Commandanten von Damaskus, A. Zullah Pascha, aufzudringen; der Sultan wies jedoch alle Anträge mit der Begründung zurück, daß die Wohl dieser beiden Paschas eine Offenbahrung der türkischen Armee um jeden Preis bedeuten würde, daß aber nach seinen Ansichten die Armee nur im Falle von Herausforderungen zum Angriff übergehen sollte. Sivab Pascha, der im vorigen Jahre die Mergelen in Marasch in's Wert gesetzt hatte, war zum Commandanten von Jerusalem ernannt worden. Darauf verlangte der französische Botschafter entschieden, daß diese Ernennung widerrufen werde; die Pforte hat heute diesen Wunsch erfüllt.

Paris, 6. April. Eine Note der „Agence Havas“ bestätigt, daß die Mächte sich in's Einvernehmen setzten, um der Pforte und dem griechischen Cabinet eine Note gemäß dem Vorschlage des Grafen Mouraview bezüglich eines eventuellen Conflicts zwischen der Türkei und Griechenland zu überreichen.

Feuilleton.

Auf Leben und Tod.

Roman von A. Gumbaccar von Suttner. (48. Fortsetzung.)

„So sicher ist Ihnen also Ihr Client?“ fragte Hermann.
 „Vollkommen sicher,“ erwiderte der Marquis.
 „Wohl mit Hinblick darauf, daß ihm eine reiche Heirat in Aussicht steht?“
 „Fürchten Sie gar nicht, daß dieses Project noch in Trümmer gehen kann?“
 „Ich weiß nicht, was Sie überhaupt zu dieser Annahme bestimmt. Wenn mir mein Client keine bessere Garantie geboten hätte, als die von Ihnen erwähnte, so hätte ich mich sicherlich nicht auf so ein Geschäft eingelassen. Seine Heirat hat überhaupt mit unserer Angelegenheit absolut nichts zu schaffen. Seine eigene Familie ist mir eine weit bessere Garantie.“
 „Das, lieber Herr, erzählen Sie einem Anderen,“ erwiderte Hermann achselzuckend.
 „Sie wollen ihn einfach heute noch nicht preisgeben — aber es wird vielleicht ein Tag kommen, wo Sie an diese Stunde denken und bedauern werden, daß sichere Geld auf eine schlechte Nummer gesetzt zu haben. Noch einmal: ich bin bereit, den Schuldschein einzulösen; wollen Sie das Geschäft machen? Ja oder nein?“
 „Ich kann mich keinesfalls heute schon dazu entschließen,“ erwiderte der Alte, den die Sache plötzlich zu verlocken begann. „Lassen Sie mir noch Bedenkzeit, wir werden dann sehen.“
 Hermann ging zwar unverrichteter Dinge, allein er war doch der Sache um einen Schritt weiter auf die Spur gekommen: Es unterlag keinem Zweifel, Wladimiroff hatte hier einen für seine Verhältnisse sehr bedeutenden Credit gefunden — und dieser Credit konnte nicht auf der schwandelnden Speculation seiner eventuellen Heirat allein beruhen, da mußte noch ein anderer gewichtiger Factor mit im Spiele sein, denn der alte Bucherer

war ein viel zu geriebener Geschäftsmann, um so großes Geld auf eine schlechte Karte zu wagen. Worin diese Sicherheit lag, das konnte er wohl nicht leicht herausfinden — aber ohne Zweifel beruhte sie auf keiner realen Grundlage, das konnte man so ziemlich mit Zuversicht annehmen.

Kaum hatte Hermann die Behauptung des Marquis verlassen, als dieser in hoher Erregung aufsprang und allerlei Dinge vor sich hinbrummete, das Zimmer durchschau.

„Ich Marx!“ rief er endlich, sich vor die Stirn schlagend. „Ich lüchelniger Thor! . . . Habe ich es nicht gesagt, es wird noch schlimmer enden? Der Bucherer ist ein Gegner, den man fürchten muß; der weiß, was er will und er hat den richtigen Schadel, seinen Willen durchzusetzen! Wenn ich ihn da mit einem Anderen vergleiche, der schätzig in den Tag hineinlebt und die Augen schließt, während sich das Gewitter von allen Seiten zusammensetzt! Hol' ihn der Henker; ich hätte lieber gleich einschlagen sollen. . . Nun umso schlimmer, wenn er nicht auf der Stelle alle Hebel in Bewegung setzt — Ich muß für ihn — ich werde mich schon zu Salviren wissen!“ Wieder legte er den Finger an den elektrischen Drücker und als Benjamino erschien, sagte er:

„Schnell, schreib' Dich an den Tisch und schreib'.“
 Der Gerufene hatte rasch einen Bogen Papier und Feder bei der Hand und der Marquis dictirte:

„Ich ersuche Sie, sich sogleich bei mir einzufinden; ich habe in einer höchst dringlichen Sache mit Ihnen zu sprechen, die keinen Aufschub erleidet. Wollen Sie dem Ueberbringer mittheilen, wann ich Sie erwarten kann; je früher, desto besser.“

Er legte nun seinen Namen eigenhändig unter die Zeilen und Benjamino mußte hierauf den Brief in ein Couvert schieben.

„Spate Dich, Benjamino, bring' das Wladimiroff und warte auf Antwort. Sollte er nicht zu Hause sein, so wirst Du ja wissen, wo er zu treffen ist.“

Der Bote fand Wladimiroff zu Hause und dieser erklärte, nachdem er das Billet überflogen, Benjamino sogleich begleiten zu wollen.
 „Ja etwas vorgefallen?“ fragte er unterwegs.

„Ich weiß von nichts,“ lautete die Antwort des vorsichtigen Bucheren.
 „Das ist schön, daß Sie selbst kommen!“ rief der Marquis dem Eintretenden zu. „Hören Sie also gleich, was ich Ihnen fatales mitzutheilen habe: es thut mir leid, aber Sie müssen Mittel und Wege finden, mit mir in der kürzesten Frist Ordnung zu machen.“

„Was soll das heißen?“ rief Wladimiroff betroffen. „Das ist doch noch nie dagewesen, daß man eine Schuld einfordert, ehe sie fällig ist.“
 „Ja, es ist das eben ein Ausnahmefall, wo ich gezwungen bin, so zu handeln.“

„Ich kann mir nicht denken, was Sie dazu bestimmen sollte,“ versetzte Wladimiroff abwehrend.
 „D, das will ich Ihnen sogleich sagen: man ist von gewisser Seite daran, gegen Sie den Hauptcoup auszuführen. Sie haben Ihren Gegner unterschätzt — ich wußte es ja; er ist stärker, als Sie und er wird aus dem Kampfe als Sieger hervorgehen, wenn Sie ihm nicht im Wettrennen noch das letzte Stück abgewinnen. . . Oder halten Sie das für nichts, sagend, daß er bei mir war, um mir Ihren Wechsel abzukaufen?“
 Wladimiroff taumelte zurück, während saße Blässe seine Wangen überzog.

„Er war bei Ihnen?“ stammelte er.
 „Jawohl. Wie und wo er es aufgespürt hat, das wird das Geschäft gemacht haben, weiß ich nicht; das heißt, ich kann mir's denken; er hat seinerzeit Ihnen gegenüber Wohnung genommen, um Sie zu beobachten; jetzt wohnt er wieder in Ihrer Nähe und das alte Quartier hat er obendrein behalten, um mit den Deuten dort — auch mit Ihrer ehemaligen Hauswirthin — in Verbindung zu bleiben. Ich sage Ihnen, an dem Menschen ist ein Politzist verloren gegangen.“

Wladimiroff stieß einen Fluch aus und ballte die Fäuste.
 „So wird denn keine Ruhe sein, bevor ich ihn nicht wie ein Raubthier, das auf Verfolgung auszieht, niebergebrannt habe,“ murmelte er zähneknirschend.

„Ja das würde Aem noch die Krone aufsetzen; haben Sie die Güte, einen ähnlichen Narrenstreich nicht auszuführen! . . . Neben mir geht

Rom, 6. April. Die „Agenzia Stefani“ aus London meldet, einen sich die Admirale über die Mobilitäten der von den Piräus zu verhängenden Blockade. Ihr Ex-labrat bildet nunmehr den Gegenstand der Prüfung seitens der Cabinet. Außer England und Rußland beschloß auch Frankreich, ein neues Truppencontingent nach Kreta zu entsenden.

London, 6. April. Im Unterhause fragte Harcourt, wann die türkischen Truppen von Kreta zurückgezogen würden, und ob die Absicht bestehe, die englischen Streitkräfte bei der Blockade Griechenlands zu verwenden, ferner ob die Regierung über die gegenwärtige Lage auf Kreta und in Griechenland, sowie über ihre diesbezügliche Politik Mitteilung machen wolle.

Harcourt erwiderte unter lebhaftem Beifall des Hauses, die Regierung habe der Bitte die Rückziehung ihrer Truppen vorgezogen. Die Zurückziehung werde zweifellos schließlich erreicht werden. Der Zeitpunkt könne jedoch nicht festgestellt werden, und zwar aus keinem anderen Grunde, als daß gegenwärtig die Zahl der europäischen Truppen auf Kreta nicht genüge, um die mohamedanischen Nichtcombattanten zu beschützen und die bewaffneten Irregulären zu controliren. Wenn es für die Aufrechterhaltung des Friedens nötig sein sollte, würde die Regierung nicht zögern, sich den anderen Mächten bei der Blockade Griechenlands anzuschließen. (Beifall bei den Ministerialen.) Inzwischen erfolgte seitens der Mächte in Athen und Konstantinopel eine Erklärung, durch welche die Aufrechterhaltung des Friedens erreicht werden dürfte, dahingehend, daß im Falle eines Conflictes an der Grenze der angrenzende Theil als für alle Folgen der Störung des allgemeinen Friedens, auf welchen die Mächte das höchste Gewicht legen, verantwortlich angesehen werden würde. Welches immer die Folgen eines eventuellen Kampfes sein mögen, die Mächte würden nicht zugeben, daß der angrenzende Theil den kleinsten Vortheil daraus ziehe.

Harcourt verlangt eine Antwort auf den dritten Theil seiner Anfrage, worauf

Harcourt erwidert, daß das Haus über die Thatsachen bezüglich Kretas, sowie über die auf die Erhaltung des Friedens auf dem Festlande gerichtete Politik der Regierung das vollständige Material besitze.

Harcourt erklärt, es sei ihm sehr daran gelegen, eine volle Darlegung der beabsichtigten Politik der Regierung zu erhalten und kündigt, falls Balfour nicht bereit sei, eine solche Mitteilung zu machen, einen Antrag an, welcher die Erörterung der Lage herbeiführen werde. Er wolle eine Adresse an die Königin beantragen, in welcher gebeten wird, daß die britischen Streitkräfte nicht gegen Griechenland oder das kretische Volk verwendet werden. (Ob! bei den Ministerialen.)

Harcourt fragt Harcourt unter Beifallrufen des Hauses, ob er mit diesem Antrage ein bestimmtes Tadelvotum beabsichtige. In diesem Falle, sonst aber nicht, würde er die Sitzung am nächsten Donnerstag für die beantragte Debatte einräumen.

Harcourt antwortet, sein Antrag bezwecke, von der Regierung eine Mitteilung zu erlangen ähnlich den in anderen Ländern gemachten Mittheilungen, um sich ein Urtheil über die Absichten der Regierung zu bilden und das Haus um seine Meinung darüber zu befragen. Gegenwärtig wissen wir nicht, ob die Regierung britische Streitkräfte gegen Griechenland oder das Volk von Kreta zu verwenden beabsichtige oder nicht. Er hoffe, daß diese Absicht nicht bestehe. Sein Antrag bezwecke kein Tadelvotum, es sei aber vom Standpunkte der Opposition nötig, die Ansicht des Hauses darüber zu erlangen, ob es die Politik der Regierung als richtig anerkenne. Sein einziger Wunsch sei nur, eine vollständige Darlegung zu erlangen. Wenn Balfour eine solche zugelegt hätte, so würde er seinen Antrag nicht angefügt haben. Es sei ihm unmöglich zu sagen, ob dieser Antrag ein Tadelvotum bedeute. (Gelächter seitens der Ministerialen.)

Harcourt erklärt, wenn Harcourt lediglich wüßte, daß die Regierung ihre frühere Darlegung wiederhole, so sei eine Unterbrechung der Geschäfte des Parlamentes nicht wünschenswert. Er werde, wenn indessen der Antrag Harcourt als Tagesordnung erscheinen werde, ihn weiter erwägen. Seine gegenwärtige Anschauung sei jedoch, daß es nicht angemessen sei, wenn Harcourt ein Tadelvotum nicht beantrage, weiter die Zeit mit zweifeln Debatten zu verbringen. (Beifall.)

Harcourt beantwortet diese Bemerkung mit der Erklärung, er werde seinen Antrag als Tagesordnung einbringen.

Harcourt erklärt, sein Antrag bezwecke, von der Regierung eine Mitteilung zu erlangen ähnlich den in anderen Ländern gemachten Mittheilungen, um sich ein Urtheil über die Absichten der Regierung zu bilden und das Haus um seine Meinung darüber zu befragen. Gegenwärtig wissen wir nicht, ob die Regierung britische Streitkräfte gegen Griechenland oder das Volk von Kreta zu verwenden beabsichtige oder nicht. Er hoffe, daß diese Absicht nicht bestehe. Sein Antrag bezwecke kein Tadelvotum, es sei aber vom Standpunkte der Opposition nötig, die Ansicht des Hauses darüber zu erlangen, ob es die Politik der Regierung als richtig anerkenne. Sein einziger Wunsch sei nur, eine vollständige Darlegung zu erlangen. Wenn Balfour eine solche zugelegt hätte, so würde er seinen Antrag nicht angefügt haben. Es sei ihm unmöglich zu sagen, ob dieser Antrag ein Tadelvotum bedeute. (Gelächter seitens der Ministerialen.)

Harcourt erklärt, wenn Harcourt lediglich wüßte, daß die Regierung ihre frühere Darlegung wiederhole, so sei eine Unterbrechung der Geschäfte des Parlamentes nicht wünschenswert. Er werde, wenn indessen der Antrag Harcourt als Tagesordnung erscheinen werde, ihn weiter erwägen. Seine gegenwärtige Anschauung sei jedoch, daß es nicht angemessen sei, wenn Harcourt ein Tadelvotum nicht beantrage, weiter die Zeit mit zweifeln Debatten zu verbringen. (Beifall.)

Harcourt beantwortet diese Bemerkung mit der Erklärung, er werde seinen Antrag als Tagesordnung einbringen.

London, 6. April. Der „Standard“ meldet aus Canea vom Westigen: Die Admirale berieten über die Einzelheiten der in Vorschlag gebrachten Blockade des Golfes von Athen. Admiral Canevaro machte die Mitteilung, daß ihm von der italienischen Regierung die Weisung zugegangen sei, nicht als ältester Officier der internationalen Flotte zu fungiren.

Die „Times“ melden aus Rom, die Volkshüter in Konstantinopel hätten einen äußerst unflathenden Calwurf der Autonomie für Kreta ausgeübt, demzufolge die kretensische Volksvertretung das Recht erhalten solle, den Gouverneur der Insel zu wählen und der Sultan diese Wahl zu bestätigen hätte.

Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß die eine Zeit lang suspendirten militärischen Vorbereitungen jetzt mit großer Eile wieder aufgenommen werden: es werde die Mobilisirung von 20 Reservebataillonen des 2. Armeecorps angeordnet.

vernünftig, wie es in einem so ersten Falle geboten ist: Es gibt keinen anderen Ausweg mehr: Sie müssen Alles aufbieten, um Ihre Heirat auf das Allerbeste zu beschleunigen; es liegt das in Ihrem und meinem Interesse, ja, ich möchte sagen, es hängt die ganze Zukunft davon ab. Der Andere wird auch nicht viel Zeit verlieren, um den Gelat, denn er systematisch vorbereitet, herbeizuführen. Es gilt jetzt, ihm den Weg ablaufen, sonst ist Alles verloren.“

Blabimiroff ging unruhig auf und ab; er sah sehr wohl, daß in der That ein Sturm bevorstand, der stark genug werden konnte, ihn hinwegzufegen, andererseits aber sah er sich gerade in dem, was ihm der Alte als unverläßlich darstellte, ohnmächtig. War er doch in der letzten Zeit wiederholt auf die Frage zurückgekommen, allein immer wieder mußte er dieselbe verdröhnende Antwort hören, so daß ihn schon zuletzt einige Male eine Irritation erfaßt hatte, die er sich vor Margarethe gar nicht mehr zu verbergen bemühte. . . . Man hatte er aber endgiltig genug! Er lebte ja in einer wahren Hölle: immer diesen alten Satan hinter sich, der drängte, der ihm unerbittlich zu verfehen gab, er werde mit plumpen Fingern eingreifen, wenn man nicht in der kürzesten Zeit Ernst mache — und der ihm noch obendrein mit boshaftem Behagen den Sieg seines erbitterten Feindes in Aussicht stellte. Das wollte und konnte er nicht länger ertragen — lieber mit einem Mal zugrunde gehen, als da langsam zu Tode gemartert zu werden!

Während er noch in diesen Gedanken versunken war, ergriff der Marchese wieder das Wort:

„Ich erwarte jetzt von Ihnen eine bestimmte Zusage; im Laufe dieser Woche muß ich sie haben, sonst betrachte ich mich aller Rücksicht ledig; auch lasse ich mich auf das Beste von Seiten Ihrer Braut nicht mehr ein; entweder — oder. Ich will Ihnen zwei Eventualitäten vorschlagen: die eine wäre, daß man sich entschließt, die Hochzeit noch innerhalb dieses Monats zu feiern — die andere, daß Ihre Braut, wenn ihr dieser Termin zu kurz scheint, mit Ihnen hierher kommt und mir die schriftliche Zusage gibt, daß der Wechsel am Besten-Termin von ihr oder ihrem Vater eingeleitet wird; ich lasse mich unter keiner Bedingung zu einer weiteren Prolongation bestimmen — oder meinetwegen doch nur unter einer, nämlich, daß die Dame sie persönlich hier bei mir veranlaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verzögerung welche die Feststellung der Mobilitäten der von den Mächten beschlossenen Blockade des Piräus erfährt, ist daraus zu erklären, daß dem Commandanten der französischen Schiffe in den kretensischen Gewässern die Instruktionen seiner Regierung verspätet, nämlich erst am 3. d., zugekommen sind. Nunmehr bilden die übereinstimmenden Vorschläge der Admirale der europäischen Seemächte von Kreta bezüglich der Durchführung der Blockade des Piräus den Gegenstand der Erwägung und des Meinungs-austausches zwischen den Mächten.

Die „Times“ melden aus Athen vom 5. d.: Es ist augenscheinlich, daß die Volkseidenschaft wächst. In verschiedenen Gegenden der Stadt wurden Rufe gehört, welche die Unfähigkeit des Königs und der Regierung tadeln und die sofortige Kriegserklärung fordern. Es geht das Gerücht, daß, wenn die Regierung die Vollziehung eines nationalen Mandats noch länger aufschiebt, ein Ausbruch des Patriotismus erfolgen dürfte, und zwar nicht an der Grenze, sondern in Athen.

Wie die „Daily News“ aus Canea melden, sei der Plan befaßt worden, die Inseln von den Consuln bereiten zu lassen, um die Unzufriedenheiten mit den Absichten der Mächte bekannt zu machen.

Cetinje, 6. April. Nach Berichten aus Sutari begaben sich gestern Hauptlinge der katholischen Albanesenstämme in das Dorf Kiole und stellten daselbst achtzehn Häuser in Brand. Von den an der Entweihung der Moschee Schuldtragenden wurden einige verhaftet. Da hiedurch den Mohamedanern Genugthuung verschafft wurde, hofft man auf Erhaltung der Ruhe.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. April. (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst Seiner k. und k. Hoheit dem Herrn General-Major Erzherzog Otto, Commandanten der 10. Cavallerie-Brigade, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchsten demselben verliehenen Ehren-Crosses des souveränen Johanniter-Ordens zu ertheilen; den General der Cavallerie Eugen Freiherrn Pirat de Bihain des Rufstandes — zum Capitän Allerhöchster Trabanten-Beigarde zu ernennen;

weiter zu ernennen: den Feldzeugmeister Wilhelm Freiherrn von Reinländer, Commandanten des 3. Corps und commandirenden General in Graz, — zum General-Truppen-Inspector; den Feldmarschall-Lieutenant Edward Succobaty, Commandanten der 4. Infanterie-Truppen-Division, — zum Commandanten des 3. Corps und commandirenden General in Graz;

die Uebernahme des Feldzeugmeisters Georg Kovacs von Rab, Commandanten des 6. Corps und commandirenden General in Rajchau, auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen in den Rufstand (Domicil Budapest) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse in erneuter Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde; zu ernennen: den Feldmarschall-Lieutenant Ludwig Fabini, Inspector der Armeeschule und Präsident der Commission zur Beurtheilung der Stabsofficiersaspiranten, zum Commandanten des 6. Corps und commandirenden General in Rajchau;

den Feldmarschall-Lieutenant Edmund Hoffmeister Eden von Hoffenegg, Commandanten der 18. Infanterie-Truppen-Division, zum Inspector der Armeeschule und Präsident der Commission zur Beurtheilung der Stabsofficiersaspiranten;

den Obersten Erich Thoss, Commandanten des 93. Infanterie-Regiments, zum Landwehr-Infanterie-Brigade-Commandanten in Wien; ferner anzuordnen: die Transferrung des Obersten Karl Eden von Ranuzzi, vom 64. Infanterie-Regiment, zum 3. Regimente der Tiroler Kaiser-Jäger;

die Uebernahme des Oberstabsarztes 1. Classe Doctor Franz Stuchel, Commandanten des Garnisons-Spitals Nr. 3 in Prezemel, nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid, auch zu jedem Bandsturndienste ungeeignet, in den Rufstand (Domicil Wien) anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben bei diesem Anlasse der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde;

zu ernennen: zu Assistenzärzten in der Reserve: die Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter Doctoren der gesammten Heilkunde: Otto Grafzer des 15. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltsort: Rußmarkt); Gustav Tropper des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltsort: Rindberg); Theodor Riss des 3. Husaren-Regiments (Aufenthaltsort: Sapsdorf); Oskó Ungar des 2. Husaren-Regiments (Aufenthaltsort: Kapostar); ferner: dem Rechnungs-Unterofficier 1. Classe Franz Foltnerbauer des 2. Husaren-Regiments das silberne Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen.

Zugeheilt werden: der Verwaltungskommission bei der 8. Gebirgs-Brigade: der Lieutenant-Rechnungsführer: Alois Jordan des 12. Corps-Artillerie-Regiments.

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Karl Krauze des 34. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vorwerkung für die Verwendung bei Festungsarbeiten und Platz-Commanden im Mobilisirungsfall. (Aufenthaltsort: Mühlbach, — verfügbare Reserve des 12. Corps.)

(Königliche Auszeichnung.) Mit allerhöchster Entschliebung vom 28. März l. J. hat Se. Majestät der Russinstrumenten-Fabrik-Firma Armin Sternberg und Gebrüder in Anerkennung der Föhrung der ungarischen Musik-Instrumenten-Industrie und der zahlreichen Verdienste gegenständig der Milleniums-Ausstellung den Titel „k. u. k. Hoflieferanten“ verliehen. Diese hervorragende Firma hat sich der allerhöchsten Anerkennung würdig erwiesen, indem dieselbe unsere Musik-Instrumenten-Industrie, die vordem sozusagen nur ein Phantasiegebilde war, in kaum zwei Jahrzehnten auf ein derartiges Niveau erhob, daß das Ausland auf diesem Gebiete vollkommen verdrängt ist, so zwar, daß heute schon kein einziger Ort in unserem Vaterlande ist, wo sich die Erzeugnisse dieser renommirten Firma nicht vorfinden.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Johann Opra zum ordentlichen Lehrer an der Horgospataker Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Söhne des Hermannstädter Radfahrer-Clubs unter Zahl 26.845 l. J. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Medicinische Section.) Freitag den 9. d. M., Abends 7 Uhr, ordentliche Sections-Versammlung im Aufsehlgebäude. Verhandlungsgegenstand: Zweite Besung des Gesegentwurfes über die Vergeltkammern.

(Die Hermannstädter Bezirks-Krankencassa) weist pro I. Quartal l. J. folgende statistische Daten aus:

Mit 1. Januar zählte die Cassa 4508 Mitglieder; im Laufe der Monate wurden 993 Mitglieder an, 985 abgemeldet, 3 starben und verbleibt hiernach mit Ende März ein Mitgliederstand von 4511, wovon 11 Percent der weiblichen Kategorie angehören. Außerdem waren summarisch verzeichnet 361 Waiskinder.

Krankmeldungen der Versicherten fanden 1145 statt und erhielten außerdem 95 nicht-versicherte Familienmitglieder unentgeltlich ärztliche Hilfe. An Medicamentkosten wurden 634 fl. 12 kr., an Krankengeld an erwerbsfähige, Hospitälge oder ambulatorische Behandlung genießende Kranke noch 3546 Togen 1752 fl. 43 kr. bezahlt, während die Spitals-Gelosten für 96 Kranke noch 2477 Togen 1830 fl. 40 kr. betragen.

An Heerigungsbeiträgen wurden 34 fl. ausgezahlt.

Die Hauptkrankheiten, für welche die Hilfe, eventuell Unterstützung der Cassa in Anspruch genommen wurden, sind: Lungentuberculose, Husten, Lungentzündung, Lungen-, Magen-, und Darmkatarrh, Bauchtyphus, Bauchfellentzündung, Diphtherie, Rothlauf, Scharlach, Influenza, Scrophulose, Knochenfraß, Magenkrebs, Neubildung der Niere, organischer Herzfehler, Trachoma, gastrisches Fieber, Rheumatismus, Blutgefäßentzündung, Keitlen- und Fingerbruch, Riswunden, Unterleibskrankheiten.

Kleinere Operationen wurden 16 ausgeführt.

(Todesfälle.) Eva Roth, Armeebenedicten-Witwe, ist gestern im Alter von 43 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Freitag, den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags auf dem Militär-Friedhofe statt. — Marie Sommer geb. Drafer, Zimmermalers-Gattin, ist gestern im Alter von 64 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Freitag den 9. d. um 1/5 Uhr Nachmittags nach ev. Ritus auf dem öhm.-lath. Friedhofe statt.

Aus Mergeln 6. d. wird uns geschrieben: Gestern wurde einer der tüchtigsten Notäre des Großkloster-Comitates, Michael Wolf, in der Gemeinde Groß-Scharos zu Grabe getragen. In dem Verewigten verlebte die Gemeinde, deren Wohl er zwanzig Jahre hindurch zu fördern bestrbt war, einen pflichtgetreuen Gemeinde-Beamten, und die Notäre des einfligen Agnetbler und jähigen Groß-Schenter Stubrichter-Bezirks den Verlust eines warmen und aufrichtigen Collegen. Dem Verewigten wohnten die Notäre und Ortsvorstände des Groß-Schenter Stubrichter-Bezirks mit dem Bezirks-Ortsvorstande des Groß-Schenter Stubrichter-Bezirks an der Spitze bei. — Ehre seinem Andenken!

(Ein neuer General-Truppeninspector.) Der commandirende General und Commandant des dritten Corps in Graz, FML. Freiherr v. Reinländer, wird, wie man dem „N. B. Tagebl.“ meldet, auf den neuereinstellten General-Truppeninspector berufen werden, so daß nunmehr drei General-Truppeninspektoren fungiren werden: FML. Freiherr v. Schönfeld, G. d. C. Prinz Ludwig Windischgrätz und FML. Freiherr v. Reinländer.

(Bermächtnisse.) Der verewigte Baron Rabat hat aus seinem großen Vermögen dem Siebenbürger reformirten Kirchensprecher 60.000 fl., dem Nagy-Enyeder Collegium 40.000 fl. hinterlassen. Außerdem hat Baron Rabat auch für die reformirten Kirchen all jener Gemeinden, in welchen er begütert war, Legate errichtet oder Stiftungen gemacht. Zum Testamentvollzieher hat er den Obercurator des Siebenbürger reformirten Kirchensprecher, Minister-Präsidenten Baron Hanffy ernannt.

(Die Consecration des neuen Lugoser Bischofs.) Dr. Demeter Radu, wird unter großer Feierlichkeit in Blasenborf am 9. Mai l. J. vor sich geben. Der Erzbischof von Blasenborf, Dr. Victor Michalpi, und der Samos-Übbarer griech.-lath. Bischof Johann Szabó werden die Ceremonie vollziehen.

(Zollwächter und Schmuggler.) Orlavos Zollwächter übertrafen im Grenzpaß Pehala einen Trupp rumänischer Schmuggler mit einem großen Auftrieb von Masthunden und Schweinen. Die Schmuggler schossen auf die Zollwächter, welche das Feuer erwiderten. Nach heftigem Kampfe flüchteten die Schmuggler unter Mitnahme ihrer Verwandten. Bloß zwei wurden gefangen. Das vorgefundene Vieh wurde sequestrirt.

(Grubenunglück.) Im „Aster“-Schachte des Kofenbergs werks nächst Sajo-Szt. Péter wurden, wie man aus Misto l. J. meldet, am 6. d. mehrere Arbeiter von einer herabstolenden riesigen Erdmasse verdrängt. Der 56 jährige Johann Sibau, Vater von sieben Kindern, und der 19-jährige Johann Barcsal wurden todt hervorgeholt.

(Verhaftung einer Verbrecherbande.) Aus Miskolc wird geschrieben: Die Polizei verhaftete eine aus sieben Frauenpersonen bestehende Verbrecherbande, welche sich nach dem Mutter von Podmogy-Basarhely mit Vergiftungen und ähnlichen Verbrechen beschäftigte. In der Bagamórigasse wurden bisher allein 28 Fälle constatirt. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

(Mysteriöse Verwundung.) Unter dem 6. d. wird aus Prag gemeldet: Mit dem Staatsbahnzuge traf Abends um halbacht der Lieutenant des 1. Dragoner-Regiments Guido Graf Thun-Hohenstein, Sohn des Generaldirectors der böhmischen Hypothekbank, mit einer Schußwunde am linken Knie hier ein und wurde mittels Rettungswagens in das Palais seines Vaters überführt. Ueber die Ursache der Verwundung ist Nichts sichergestellt. Nach der einen Version soll sich ein Unfall beim Buzen eines Revolvers ereignet, nach einer zweiten ein Duell stattgefunden haben.

(Dynamitdiebstahl.) Die Steinbruchbesitzer in Cantrida entdecten, wie man aus Fiume meldet, den Diebstahl eines größeren Quantums Dynamit. Bei drei Minenarbeitern wurden polizeiliche Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreiche Dynamitpakete vorgefunden. Die drei Arbeiter wurden verhaftet. Die Untersuchung wird weiter geführt.

(Verstorbene.) Die Triester Hafenpolizei verhaftete hier den Kaufmann Spiro Radulowitsch aus Cattaro, der beabsichtigte, eine aus 28 Personen bestehende Emigranten-Gesellschaft nach Nordamerika zu belegen; er steht mit bekannten Auswanderungs-Agenten in Verbindung. — Die Stadtverwaltung von Wachen hat die Aufführung von Offenbachs „Dyptus in der Unterwelt“ aus Sittlichkeitsrücksichten verboten. — Im Dorfe Wetzlach (Kanton Solothurn) verurtheilte eine ganze Familie einen Selbstmord durch Kohlengasvergiftung. Die Mutter und vier Kinder sind todt, der Vater hat sich erholt und ist außer Gefahr. — In Montceau-les-Mines fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer verwundet.

(Papierene Bademantel.) Beim Herannahen der Bade-saison mag auf die Erfindung eines Amerikaners aufmerksam gemacht werden, welcher Bademantel aus Papier herstellt, und zwar wird dazu, nach der „R. B.“ 6—8 Millimeter dickes, dem Papppapier ähnliches verwendet, so daß der Badende nach dem Umlegen eines solchen, dem Körper sich anschmiegenden Papiermantels im Nu abgetrocknet ist. Dazu gehören eine aus der gleichen Masse gefertigte Kopfbedeckung, Fußhüllen und ein Handtuch, mit welchem die Abtrocknung vervollständigt werden kann. Bekanntlich ist Papier ein schlechter Wärmeleiter; der Papiermantel bewahrt also den Badenden vor Erkältung und vor dem nach dem Baden leicht sich einstellenden Frosteln.

(Schiffe mit durchlöcheren Segeln.) Vor einiger Zeit kam in Philadelphia der italienische Dreimaster „Salvatore Vecenne“, 850 Tonnen, aus Europa an. Das Schiff erregte die besondere Aufmerksamkeit der Schiffahrtswissenschaften, es hatte nämlich zwei Segel mit Löchern von 20 bis 30 Centimeter Größe darin; die Segel waren neu und die Löcher absichtlich darin angebracht. Dies hatte seinen guten, auf Erfahrung beruhenden Grund. Die Wirkung des Windes auf die Segel wird nämlich, so paradox das zu sein scheint, durch die Öffnungen verstärkt und so die Schnelligkeit des Schiffes vergrößert. 1894 wurde die Einführung durchlöcherter Segel den geneuesischen Häfen von einem ihrer Gewerbetheile befristet, und so gibt es gegenwärtig einige italienische, spanische und englische Fahrzeuge mit solch durchlöcheren Segeln.

(Klage der Prinzessin Chimab.) Im „Ill.“ macht die ichöne Prinzessin folgendermaßen ihrem Herzen Luft:

Kommt Moral mir in die Quere? Das ist wirklich scanda! Ich, die Lieb' in mir Chimayre, Und die Welt ist Rigo-rró.

(Die Furcht, lebendig begraben zu werden) graffelt nach einem Briefe aus Paris an die Newyorker Fachschrift „Medical News“ gegenwärtig athenthalben in Frankreich; man kann kaum eine französische

17934/1897. szám.

[256] 2-3

Arverési hirdetmény.

A földmivelési magy. kir. állami ménesbirtok igazgatóságának Fogaras vármegye Mundra községe határában fekvő, Magura nevű erdejében körülbelül 22561 kat. hold területen álló és törzskiszámlálás útján körülbelül 24443 tömör köbméterre becsült tölgyfa-tömeg a fogarasi ménesbirtok-igazgatóság hivatalos helyiségében 1897. évi április hó 29-én, délelőtt 11 órakor megtartandó zárt írásbeli ajánlati tárgyalás útján el fog adatni.

A terület négy vágásra van felosztva és az ajánlatok vagy az egyes vágásokra külön-külön, vagy több vágásra egyesítve, vagy pedig mind a négy vágás fatömegére egy összegben tehető.

Az árverési és szerződési feltételek a magy. kir. gazdasági főigazgatónál (földmivelésügyi magy. kir. ministerium, II. em., 72. sz.), továbbá a fogarasi magy. kir. állami ménesbirtok igazgatóságánál és a Sárkány községben székelő magy. kir. erdőgazdálkodásnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Budapest, 1897. évi március hó 22-én.

Földmivelésügyi magy. kir. minister.

M.-3. 5310/1897.

[270] 1-1

Rundmachung.

Ueber Erlaß des hochhohen Verwaltungs-Ausschusses vom 12. März l. J., S. 252/1897, wird im Laufe dieses und des nächsten Monats die Conscriptio der bewährten Rinder dieser Stadt durch Ermittelte der Stadtbehörde erfolgen.

Das p. t. Publicum wird daher erjucht, den von Haus zu Haus voripredenden Organen in ihrer Arbeit möglichst Vorjub zu leisten.

Hermannstadt, den 6. April 1897.

Der Magistrat.

M.-3. 5399/1897.

[271] 1-2

Rundmachung.

Zur thunlichsten Verhütung der Einschleppung der Schweineflechte in unsere Stadt werden folgende Maßregeln getroffen:

1. Kein mit der Eisenbahn anlangender Schweine-Transport darf in die Stadt eingeführt werden, bevor die Thiere nicht vom städtischen Thierarzt, Herrn H. Schoppelt, oder dessen Stellvertreter untersucht und für gesund befunden wurden.

2. Der zur Einführung zugelassene Schweine-Transport darf, sofern er nicht direct zur Schlachtung geführt wird, nur in der dem Thierarzt namhaft zu machenden Unterkunft eingestellt werden, wo er unter einer fünfjährigen thierärztlichen Controle steht. Während dieser Zeit dürfen Schweine aus diesem Transport bloß zur sofortigen Schlachtung an Schlächter verkauft, respective zur Schlachtung geführt werden.

3. Die an den Accise-Thoren eintreffenden Schweine-Transporte sind bezüglich des Ortes, wo sie eingestellt werden sollen, dem Accise-Diener anzuzeigen und unterziehen demselben — sofern sie nicht direct zur Schlachtung geführt werden — in der gleichen Weise, wie im Punkt 2 der thierärztlichen Controle durch fünf Tage.

Die einzeln oder in geringer Zahl auf die Wochenmärkte zum Verkaufe gebrachten Schweine unterliegen der thierärztlichen Controle auf dem Markte.

4. Jedermann ist verpflichtet, vorkommende Erkrankungsfälle von Schweinen sofort beim Herrn Thierarzt H. Schoppelt (Neuplatz Nr. 5) anzuzeigen.

5. Die Nichtbefolgung dieser Anordnungen wird im Sinne der Bestimmungen des VII. G.-N. ex 1888 mit Geld oder Arrest auf das Strengste bestraft.

Hermannstadt, den 3. April 1897.

Der Magistrat.

M.-3. 4950/1897.

[266] 1-2

Rundmachung.

Dienstag den 27. April 1897, Vormittags 9 Uhr, wird im Sitzungs-Saale des städtischen Rathhauses in Hermannstadt die Licitation zur Erzeugung von jährlich 200 Meter-Klaffern Buchen-Brennholz im städtischen Gebirge Sianta, sowie zur Ueberführung des erzeugten Brennholzes in das städtische Holzmagazin in Hermannstadt auf die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1903 abgehalten werden.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen beim städtischen Forstamt in Hermannstadt eingesehen werden können, wohin auch etwaige schriftliche, mit dem Vadium von 50 fl. versehene und gehörig gestempelte Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation versiegelt einzureichen sind.

Hermannstadt, am 3. April 1897.

Der Magistrat.

1232/1897. szám.

[252] 2-3

fszb.

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye, szerdahelyi járásába kebelzett, Nagypoldi nagyközségben rendszeresített segédjegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Ezen állással 400 frt. évi fizetés és egy polgári faszors van egybekötve.

A megválasztott segédjegyző köteles, a segédjegyzői teendőknél kívül a nagypoldi anyakönyvi kerületben a helyettes anyakönyvvezetői teendőket is teljesíteni.

Felhívom pályázni óhajtókat, hogy képesítésüket eddigi alkalmazásukkal, nemkülömben nyelvismeretüket igazoló okmányokkal fölszerelt kérvényüket — ha pályázó tényleges szolgálatban van — felettes hatóságuk útján hozzám f. évi április hó 24. napjáig nyújtsák be.

Megjegyeztetlek, hogy a megválasztott segédjegyző azon esetben, ha az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-ában irt teljes képesítéssel nem bír, köteles megválasztása napjától számított egy év alatt a jegyzői vizsga sikeres letételéről szóló bizonyítványt beszerezni.

Szerdahely, 1897. március 29-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. März 1897 Verstorbenen:

- 15. Peter Gündlich, Maurer-Gehilfe, 41 J., evang., Heibengasse 3.
16. Franziska Conrad, Senators-Witwe, 73 J., evang., Franziskanergasse.
17. Katharina Fauer, Tagelöhnerin, 27 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Rudolf Schnab, Kaufmanns-Sohn, 2 J., evang., Schwesigasse 13.
19. Savu Desian, Tagelöhners-Sohn, 8 J., gr.-or., Holzgasse 19.
20. Emil Boos, Buchbinder, 51 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Johann Kraus, Stizmenmachers-Sohn, 6 W., ev., Salzgasse 4.
22. Katharina Becher, Maurers-Witwe, 60 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Albert Schaffer, Kellner, 32 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Susanna Czinta, Dienstmagd, 21 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Daniel Gabor, Unterrichter i. P., 67 J., gr.-or., Duergasse 35.
26. Anna Klinger, Bahnbau-Accordantens-Gattin, 46 J., mol., Franz Josephs-Bürger-Spital.
27. Alexius Szekely, Ministerialrath, 54 J., unit., Landes-Irrenanstalt.
28. Juon Cerstou, Tagelöhner, 31 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Maria Buta, Schmieds-Gattin, 37 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
30. Josef Decar, Tagelöhners-Sohn, 11 W., gr.-kath., Heltauerthor-Biganie 35.
31. Louise Turean, Tagelöhners-Tochter, 3 W., gr.-or., Neppenborferstraße 139.
32. Elisabetha Popp, Tischler-Gehilfens-Tochter, 2 J., gr.-or., Lederergasse 17.
33. Anna Kleß, Landmanns-Gattin, 39 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
34. Ilie Cozma, Tagelöhners-Sohn, 22 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
35. Maria Ruz, Maurerpoliers-Gattin, 46 J., gr.-kath., Theresianum 47.
36. Margarethe Gromer, Zimmermeisters-Witwe, 73 J., ev., Elisabethgasse 43.
37. Maria Viktor, Canalräumers-Tochter, 2 J., gr.-or., Neppenborferstraße 7.
38. Wilhelm Kévári, Weißbäcker, 38 J., röm.-kath., Elisabethgasse 26.
39. Lazar Groß, Schneider, 55 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
40. Juon Szavai, Tischlergehilfens-Sohn, 1 J., gr.-or., Grabengasse 11.
41. Hermann Bimmel, Fleischhauers-Sohn, 11 J., ev., Annagasse 7.
42. Friedrich Gundhart, f. ung. öff. Notar, 74 J., ev., Fleischergasse 23.
43. Frig Kremer, Tischlers-Sohn, 13 J., ev., Bauholzplatz 1.

Stellen-,

Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile 11.

Gegründet 1873.

Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809.

Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Garten = Baustelle

Hallerwiese Nr. 1

zu verkaufen.

Ankunft daselbst.

Gine Erzieherin

zu 3 Mädchen von 8-12 Jahren, welche außer den Lehrgegenständen auch Handarbeit und Clavier unterrichtet (die auch Französisch kann, wird bevorzugt), wird für eine anständige Familie nach Előpaták (Badeort) aufgenommen.

Auch ein deutsches Kindermädchen findet Stelle.

Näheres und Aufnahme durch

S. Ehrenkranz, Dragonerwache 2.

Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen.

Beim Székely-Kreisrichter Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 4. Mai. — Vom Marosközalbetter Gerichtsbezirk, daß Franz Tóth aus Köbényes-Kometa und Josef Reich aus Maros-Safarhely unter Curatel gestellt wurden.



(745) 42-52

Für Gewerbetreibende in Hermannstadt.

Die General-Versammlung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa hat den Betrag von zweitausend Gulden zu dem Zwecke gewidmet, um hiesige Gewerbetreibende in der Anschaffung kleinerer Arbeitsmaschinen durch Gewährung unverzinslicher, in zehn Jahresraten rückzahlbarer Darlehen zu unterstützen.

Bewerber wollen ihr Gesuch unter Bezeichnung der anzuschaffenden Arbeitsmaschine und genauer Angabe des Preises derselben, sowie des angeprochenen Darlehensbetrages bei der Direction der Sparcassa einreichen.

Die Direction der Hermannstädter allg. Sparcassa.

Zur Beachtung

für Hausbesitzer und Bauhandwerker.

Wenn irgend welche Arbeiten in der Nähe elektrischer Leitungen oder Lampen, welche an Gebäuden angebracht sind, ausgeführt werden sollen, so ist der Beginn dieser Arbeiten dem Betriebs-Bureau des Electricitätswerkes, Neisbergasse 9, mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Es betrifft dies vor Allem die Arbeiten von Spenglern, Dachdeckern, Malern, Anstreichern, Maurern u. s. w. und können sich dieselben, sowie die betreffenden Hausbesitzer große Unannehmlichkeiten ersparen, wenn sie sich der kleinen Mühe rechtzeitiger Anzeige unterziehen. Im Uebrigen wird noch auf die polizeiliche Rundmachung vom 14. Februar d. J. hingewiesen.

Hermannstädter Electricitätswerk.

Keil-Lack

(Fussboden - Glasur)

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack,

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Weisse Glasur,

ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.

1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr.,

stets vorrätig bei:

[176] 5-12

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER.

Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauer-gasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

[9] 10-86